

Wenn das Füttern zum Albtraum wird

Essstörungen bei Babys und Kleinkindern haben viele Gründe / Professionelle Hilfe

Neuburg (e) Normalerweise ist die Ernährung eines Neugeborenen ganz einfach: Das Baby saugt hungrig an Brust oder Flasche und nimmt stetig an Gewicht. Mit zunehmendem Alter erweitern die Eltern den Speiseplan, und das Kind lernt, alleine zu essen und zu trinken. Ein Wonneproppen entwickelt sich, satt und zufrieden. Für viele Menschen ist es daher kaum vorstellbar, dass die Ernährung eines kleinen Kindes auch zu einem Albtraum geraten kann, verbunden mit Verzweiflung und Hilflosigkeit, mit Verweigerung und Krankheit.

Petra Strehle, Expertin für Fütter- und Essprobleme bei Säuglingen und Kleinkindern, ihr Team in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Neuburg an der Donau und der Familiennachsorge-Verein „Elisa“ kennen die Problematik und ihre Ursachen. Häufig kommen Kinder mit schweren Erkrankungen oder als Frühgeborene auf die Welt. Die Säuglinge können oft Monate lang nicht über den Mund ernährt werden, sondern nur mittels einer Magensonde. Die Mütter können weder stillen, noch mit der Flasche füttern – allenfalls sondieren. Trotz intensiven Bemühungen kann sich in dieser Situation manchmal beim Kind kein Hunger- und Sättigungsgefühl entwickeln. Die Umstände, medizinische Apparate, Operationen und Trennungen, beeinträchtigen auch die Entwicklung einer ausreichenden Bindung zwischen dem Kind und der Mutter (oder der Pflegekraft). Ein Prozess beginnt, in dem es ums Überleben, um psychische Belastung mit Angst und Hoffnung geht.

Später dann, oft nach langen Klinikaufenthalten, müssen Mutter und Kind erst lernen, was es heißt, zu füttern und gefüttert zu werden. Mit Nahrungsmengenangaben und Gewichtskontrollen versuchen sich die Eltern zu orientieren. Das Baby aber ist

tern seine Signale von Hunger beziehungsweise Sättigung erkennen und akzeptieren. Und genau hier beginnt oft die „Störung“ der Interaktion. Aus Sorge um eine Gewichtsabnahme versucht die Mutter (oder der Vater) mehr zu geben, das Baby reagiert mit Ablehnung und Verweigerung. Ein Teufelskreis beginnt, aus dem die Betroffenen nur selten ohne Hilfe wieder herausfinden, und der zu schweren Beziehungsstörungen und Verweigerungshaltungen führen kann.

Essstörungen im Kleinkindalter können aber auch andere Gründe haben. Wenn nicht ihre Bedürfnisse, das heißt, was und wieviel sie essen wollen, sondern Tabellen und Bücher, ärztliche oder auch verwandtschaftliche Ratschläge die Essensmengen bestimmen, wehren sich Kinder. Ein Machtkampf bei Tisch, so wie man ihn auch von magersüchtigen Jugendlichen kennt, beginnt.

Auch Konflikte in der Partnerschaft der Eltern, familiäre Spannungen, Verlusterlebnisse oder Ängste können so genannte Fütterstörungen bei kleinen



Wenn das Füttern ein täglicher Kampf ist, sollten sich Eltern Rat bei Fachleuten holen. Foto: ots



Bei zu früh geborenen Babys treten Essstörungen oft als Folge von Sondenernährung und langem Klinikaufenthalt auf. Foto: dpa

Kindern auslösen. „Dann hilft keine Nahrungsumstellung, nicht mehr oder weniger Druck, ein anderer Sauger oder Löffel, hier liegt die Wurzel der Probleme anderswo und muß dort bearbeitet werden“, erklärt die Paar- und Familientherapeutin Petra Strehle.

Über „Elisa“ bekommen Eltern ambulant kompetente Beratung und Hilfe. Bei schweren Fütter- und Essstörungen arbeiten der Kinderarzt oder die Kinderärztin und die Therapeutin eng zusammen. Betreut eine Kinderkrankenschwester die Familie, wird auch sie mit eingebunden. Der Arzt überwacht den Gesundheitszustand des Kindes, während Petra Strehle anhand von Videoanalysen der Mahlzeiten, mit Gesprächen, Telefonaten sowie bei Hausbesuchen die Familie therapeutisch begleitet.

Dies ist besonders bei einer ambulanten Entwöhnung von der Magensonde wichtig. Kinder, die über Monate hinweg sondiert wurden, lassen sich manchmal Tage Zeit, um selbst mit dem Essen oder Trinken zu beginnen.

„Das ist für die Eltern eine enorm spannende und angstbesetzte Zeit“, sagt Strehle. „Hier brauchen sie rund um die Uhr Unterstützung“.

Auf der Säuglings- und Kleinkinderstation der Kinderklinik in Neuburg arbeitet Petra Strehle im Sozialdienst, bei Fütterungsproblemen berät sie zusammen mit den Schwestern und Ärzten das Vorgehen. Nach der Entlassung des Kindes kann eine Familie über den Verein „Elisa“ weiter betreut werden. „Eine optimale Situation“, betont Petra Strehle, „denn die Familien fühlen sich nach dem Krankenhausaufenthalt nicht mit der Situation zu Hause alleine gelassen“. Der weiterbehandelnde Kinderarzt wird informiert und – wenn nötig – unterstützt auch eine Kinderkrankenschwester von „Elisa“ die Mutter.

Information: Verein zur Familiennachsorge für schwerst-, chronisch oder krebserkrankte Kinder e.V. in Neuburg, Telefon (0 84 31) 54 37 20 (Petra Strehle, Dienstag bis Donnerstag vormittags).